

## „Architektur muss sich stärker mit sozialen Fragen auseinandersetzen als bisher“

Prof. Dr. Andreas Uffelmann über soziale Stadtbausteine, Universal Design und warum sich Architekten mehr mit sozialen Fragen beschäftigen müssen



Prof. Dr. Andreas Uffelmann (geb. 1954) studierte in Hannover Architektur und arbeitet seit 1985 als freischaffender Architekt in der Landeshauptstadt. Ab 1995 war er für zwei Jahre Vizepräsident der Architektenkammer Niedersachsen, bevor er 1996 Professor für Entwerfen und Innenraumgestaltung an der FH Bielefeld/Campus Minden wurde. 2000 gründete er in Hannover die generalPLAN GmbH und ist seit 2007 auch als Stadtplaner eingetragen. 2013 trat er dem Gestaltungsbeirat der Stadt Bielefeld bei.

Interview: Lars Menz

*Herr Prof. Dr. Uffelmann, Sie beschäftigen sich in Ihrer Hochschultätigkeit mit sozialen Stadtbausteinen. Was ist das genau und warum sind diese Bausteine wichtig für die Stadtentwicklung?*

Altersgerecht wohnen und arbeiten ist für viele Menschen in unserer immer älter werdenden Gesellschaft ein Grundbedürfnis. Ein Großteil der Älteren möchte so lange wie möglich im gewohnten Umfeld bleiben. Um dies zu ermöglichen, sollten Konzepte und Projekte als „Soziale Stadtbausteine“ entwickelt werden. Sie müssen durch synergiebildende, also aufeinander abgestimmte Angebote die gesundheitliche und soziale Versorgung vom unmittelbaren Umfeld bis hin zur Quartiersversorgung unterstützen. Produkte und Materialien sollten nach den Regeln des „Universal Design“ gestaltet werden, so verstärken sie ein positives Lebensgefühl und die Lebensqualität, auch im Alter.

*Was genau umfasst „Universal Design“ und inwieweit ist es bereits im Planungsalltag angekommen?*

Die Produkte des „Universal Design“ sollen von vielen Menschen, jungen wie älteren, einfach zu bedienen und selbsterklärend sein. „Universal Design“ ist ein Gestaltungskonzept, das z. B. in der Wohnungseinrichtung die Haushaltsprodukte und allgemeinen Geräte, deren technische Umgebung und technische Systeme so entwickelt, dass sie ohne zusätzlichen Aufwand oder besondere Kenntnisse benutzbar sind. Sowohl in der Wohnung, als auch im Stadtraum soll die Gestaltung im Sinne des „Universal Design“ auf eine altersunabhängige Nutzung und Orientierung gerichtet sein. Das besondere Augenmerk richtet sich heute auf die Gestaltung und Realisation innovativer Ideen und ganzheitlicher Lösungen im Bereich Ambient Assisted Living (AAL) für ein generationenübergreifendes Wohnen und Leben. Anders als noch vor ca. fünf Jahren sieht man heute auf Ausstellungen und Messen ein immer größer werdendes Angebot von Herstellern im

Innenraumdesign, beispielsweise bei der Badeinrichtung und -ausstattung oder bei Möbeln im Schlafzimmer, die in verschiedenen Lebensabschnitten die notwendigen Hilfen bieten. Auf den Messen der Altenpflege findet man heute zunehmend Architekten und Stadtplaner, Hochschulen und Städte, die ihre Best Practice Beispiele vorstellen. Zurzeit werden Informationen und Produkte über und von „Universal Design“ noch als etwas Besonderes wahrgenommen. In den kommenden Jahren wird sich das sicher ändern.

*Sie haben 2014 bereits eine umfangreiche Broschüre mit zahlreichen Fallbeispielen herausgebracht. Nun ist die Internetplattform [www.soziale-stadtbausteine.de](http://www.soziale-stadtbausteine.de) online. Wer ist ihre Zielgruppe und welche Informationen erhalten Interessierte dort?*

Die Informationen richten sich an Hochschulen, Institutionen und Kommunen, an Verbände der Wohnungswirtschaft, Architekten und Stadtplaner sowie an Betreiber von sozialen Einrichtungen. Auf der Internetplattform werden ausgewählte, herausragende Projekte als „Soziale Stadtbausteine“ gezeigt, die sich mit dem altersunabhängigen Wohnen und Arbeiten in unseren Wohnquartieren beschäftigen. Sie dienen vorrangig zur langfristigen Sicherung einer längeren Verweildauer älterer Menschen in ihrem gewachsenen Umfeld und leisten einen Beitrag zur Quartiersversorgung. Darüber hinaus verstärken und fördern Produkte und Materialien im Sinne des „Universal Design“ den Aufenthalt in der Wohnung durch altersunabhängig gut nutzbare Produkte der Wohnungseinrichtung und -ausstattung. Die gezeigten Projekte werden kontinuierlich ergänzt und der Entwicklung angepasst. Die Auswahl erfolgt durch ein qualifiziertes Gremium der FH Bielefeld und der IF Universal Design und Service GmbH.

*Müssen sich Architektur und Städtebau stärker mit sozialen Fragen beschäftigen als dies zurzeit geschieht?*

Um es kurz zu sagen: Ja! Architektur sollte immer auch das Ziel verfolgen, neben der stadträumlichen und gestalterischen Einbindung von Gebäuden oder Gebäudegruppen das Zusammenleben von Menschen zu unterstützen und zu fördern. Der letzte Aspekt hatte in den Architekturtheorien der 1970er-Jahre eine zentrale Bedeutung. Besonders in unserer Zeit der starken demografischen Veränderung sind neue Stadt- und Gebäudekonzepte gefragt, die den sozialen Aspekt in den Vordergrund stellen. Die gesundheitliche und soziale Versorgung der Wohnquartiere, angemessene Angebote, um Nachbarschaften entwickeln zu helfen, sind drängende Aufgaben. Dies in eine gute Gestaltung der Stadt mit ihren Freiräumen und Ge-

bäuden einzubinden, ist eine Herausforderung für Stadtplaner, Landschaftsarchitekten, Architekten und Innenarchitekten in Zusammenarbeit mit der Sozial- und Gesundheitswissenschaft sowie den technischen Wissenschaften.

*Welches sind Ihre weiteren Ziele?*

An der FH Bielefeld / Campus Minden wird seit 2004 an diesem Thema mit den Kollegen der Pflege- und Gesundheitswissenschaft und den Architekten gearbeitet. Wir geben Impulse durch realitätsnahe Studienprojekte an Städte, Kommunen und Genossenschaften. So haben wir mehrere Studentenwettbewerbe zum zeitgemäßen Umbau von Genossenschaftswohnungsbauten der 1960er- und 1970er-Jahre durchgeführt

oder beispielsweise die Revitalisierung eines Ortsmittelpunktes geplant in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung, dem Seniorenbeirat, der Diakonie und der Hochschule. In der Hochschule sind wir Ideengeber für die Praxis. Als Architekt und Stadtplaner versuche ich, im Dialog mit Bauherren und Betreibern von Sozialimmobilien den Aspekt der Quartiersversorgung mit einzubringen. Jedes Quartier hat seine eigenen „Spielregeln“. Es gibt kein Schema, nach dem Planungen vorgenommen werden können. Eine wesentliche Aufgabe wird darin bestehen, verlässliche Analysen zu erstellen, die die Grundlage für eine Planung von Wohnquartieren sind, die langfristig funktionieren sollen. Die Mischung von jungen und älteren Menschen,



[www.soziale-stadtbausteine.de](http://www.soziale-stadtbausteine.de)

die angemessene Versorgung vor Ort und die Angebote zur Kommunikation legen die Lebensqualität auch im Alter fest. Dies in einen gestalterisch angemessenen Rahmen zu fassen, sehe ich als die zukünftige Aufgabe von Architekten an.

## Energieberater für Baudenkmale

Dritter Lehrgang in Hannover startet im September

Der Lehrgang „Energieberater für Baudenkmale und sonstige erhaltenswerte Bausubstanz im Sinne des § 24 EnEV“ möchte Architekten, Ingenieure und Bauphysiker, die bereits eine Ausbildung als Energieberater absolviert haben, für denkmalpflegerische Fragestellungen sensibilisieren. Als unabhängige Sachverständige führen sie nach Abschluss des Kurses die energetische Untersuchung von Baudenkmalen und sonstiger besonders erhaltenswerter Bausubstanz im Sinne des § 24 EnEV eigenverantwortlich durch und beraten die Eigentümer. Um der komplexen Thematik Energieeffizienz und Denkmalpflege gerecht zu werden, sind sowohl eine mehrjährige Berufspraxis als auch Interesse und Erfahrung in der Denkmalpflege Voraussetzung zur Absolvierung des Kurses.

Der zum dritten Mal in Hannover angebotene, jetzt auf zehn Seminartage aufgestockte Präsenzlehrgang wird in Kooperation mit dem Niedersächsischen Landes-

amt für Denkmalpflege NLD durchgeführt und steht in engem Zusammenhang mit der Überarbeitung des CO<sup>2</sup>-Gebäudesanierungsprogramms der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). Diese bietet im Programm „Energieeffizient Sanieren“ seit 1. April 2012 ein eigenes Fördersegment „Effizienzhaus Denkmal“ an. Zur Anerkennung als Experte für dieses Fördersegment ist die Qualifizierung als „Energieberater für Baudenkmale“ Voraussetzung, die mit diesem Lehrgang erworben werden kann.

Über Zulassungsvoraussetzungen, Anerkennung und Aufbau des Lehrgangs informiert die Koordinierungsstelle „Energieberater für Baudenkmale“ (WTA und VdL) unter [www.energieberater-denkmal.de](http://www.energieberater-denkmal.de).

Dort finden Sie auch den „Leitfaden zur Fortbildung“ als Pdf zum Download.

Die von der Koordinierungsstelle entwickelte Lehrgangsstruktur sieht Grundkenntnisse zu Denkmalschutz und Denkmalpflege vor, Möglichkeiten der Förde-

rung, Gesetze, Verordnungen und Richtlinien, bauphysikalische Bewertung und Anamnese des historischen Bestandes, die Konzeption von denkmalverträglichen bauphysikalischen Maßnahmen, eine ganzheitliche Betrachtungsweise sowie ein denkmalspezifisches Planungs- und Instandsetzungskonzept.

Der Lehrgang findet in insgesamt fünf Blöcken statt, jeweils Donnerstag bis Freitag, 10 bis 17.30 Uhr. Den Abschluss bilden eine schriftliche und eine mündliche Prüfung. Veranstaltungsort ist das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege NLD in der Scharnhorststraße 1 in Hannover.

Start des Lehrgangs ist am Donnerstag, 10.09.2015. Weiterführende Informationen zu Ablauf, Terminen, Gebühren und Referenten des Lehrgangs in Hannover finden Sie unter [www.fortbilder.de](http://www.fortbilder.de)

Haben Sie Fragen zu diesem Lehrgangsangebot? Dann wenden Sie sich bitte an Dr. Felicia Riess, Telefon 0511 28096-63, [felicia.riess@aknds.de](mailto:felicia.riess@aknds.de)